



Nr. 28

28.05.2020

Rudolf-Steiner-Schule Schwabing

Wochenblatt

Sonderausgabe Mai 2020 – III



Öffne deine Flügel schönes Antlitz
Gebiete der Welt besonnen zu sein
Denn wir werden wirklich.

aus: Goepfert, Sebastian/ Goepfert-Frank, Herma: Pablo Picasso, Paul Eluard. LE VISAGE DE LA PAIX / DAS ANTLITZ DES FRIEDENS, Frankfurt am Main 1988 (Originaltitel: Le visage de la paix par Picasso et Eluard, Paris 1951)

Unterricht nach den Pfingstferien

Liebe Eltern, liebe Schüler,

seit Anfang dieser Woche haben wir es offiziell: Nach dem Pfingstferien werden alle Klassen wieder am Schulunterricht teilnehmen können. Hierfür gelten weiterhin die bisherigen Bestimmungen: kleinere feste Gruppen, Mindestabstand, Hygienemaßnahmen und Gesichtsmasken.

Das bringt mit sich, dass nicht alle Schüler jeden Tag im Schulhaus sein können. Die Arbeit an den Stundenplänen ist noch nicht abgeschlossen. Gestaffelter Unterricht, alternierende Tage gekoppelt mit Schule zu Hause wird nötig sein.

Ihre Klassenlehrerinnen und -lehrer sowie Klassenbetreuerinnen und -betreuer werden Sie über die neuen Stundenpläne informieren, sobald diese feststehen. Bitte haben Sie dafür Verständnis, dass wir noch etwas Zeit benötigen. Wir wissen, dass auch Sie Zeit brauchen, Ihr Leben an die neuen Gegebenheiten anzupassen.

Suzanne Söllner

Wiederaufnahme von kleinem Bistrobetrieb

Seit 18. Mai hat das Bistro wieder einen kleinen Betrieb aufgenommen. Die Kinder aus Hort und Elterninitiative werden in ihren Räumen wieder mit warmem Essen versorgt. Für die übrigen Schülerinnen und Schüler, Kolleginnen und Kollegen stehen ausgewiesene Sitzplätze im Bistro zur Verfügung. Kernzeit der Essensausgabe ist zwischen 12:00 und 13:00 Uhr, mit steigendem Bedarf wird diese erweitert. Darüber hinaus wird nun neben dem normalen Mittagmenü auch ein Lunchpaket angeboten, das in MensaMax vorgebucht werden muss.

Die Buchungsfrist für alle Mittagessensoptionen wurde bis auf Weiteres auf 18:00 Uhr des Vortags gesetzt. Die bekannte Abbestellfrist bleibt bestehen. Wir bitten besonders alle Schülerinnen und Schüler dringend um Vorbestellung, da nur so die Bereitstellung von genügend Essensportionen und Personal gewährleistet werden kann.

Auch im Bistro gelten die bekannten Abstandsregeln, die Wegführung und die Abstände bei der Essensausgabe sowie die Sitzplätze sind markiert. Wir bitten dringend, diese Vorgaben einzuhalten und freuen uns auf viele bekannte Gesichter.

Judith Huber

Schulunterricht in Zeiten von Corona

Nach Ausbruch des Coronavirus Anfang 2020 mussten neue Wege gefunden werden, den Unterricht trotz Quarantäne stattfinden zu lassen, was durch den Einsatz technischer Mittel weitgehend erleichtert wurde. Jedoch stehen wir erst am Anfang der Digitalisierung in verschiedenen Bereichen des Alltags und waren deshalb auch nicht ausreichend darauf vorbereitet. Insofern ist es fraglich, ob überhaupt jeder Haushalt die entsprechenden Medien besitzt, um gewährleisten zu können, an dieser Form des Unterrichts teilzunehmen. Wenngleich das Homeoffice sich für viele Berufstätige leicht einrichten ließ, gilt es in anderen Bereichen, vor allem was das Thema Digitalisierung an Schulen betrifft, noch einige Hürden zu überwinden. Es steht außer Frage, dass Deutschland auf diesem Gebiet noch einiges aufzuholen hat, jedoch müssten wir uns auch nach den Interessen der Schüler selbst erkundigen, anstatt blindlings und möglichst schnell eine Notlösung finden zu wollen.

Da sich seit Beginn der Ausgangsbeschränkungen ein Großteil des Alltags zu Hause abspielt, mag es so erscheinen, als ob nun auch mehr Zeit für Schularbeiten zur Verfügung stünde, worauf viele Lehrer mehr Arbeitsaufträge per E-Mail versenden und auf irgendwelche Lernplattformen stellen als sonst; hinzu kommen endlose Zoom-Meetings am Vormittag (welche im Vergleich nicht nur zeitraubend sind und oft nichts bringen oder nur wenig, sondern auch dann stattfinden, wenn das Gehirn am besten aufnahmefähig für neuen Stoff ist – offensichtlich ist dieses Konzept nicht ganz durchdacht).

Nun könnte man meinen, dass dies vollkommen gerechtfertigt sei, da Schüler jetzt mehr Zeit hätten und diese auch sinnvoll nutzen sollten, wo doch so viel Unterricht entfällt. Hier wird allerdings nicht bedacht, dass es einen nachvollziehbaren Grund gibt, in die Schule zu gehen: die Kommunikation zwischen Schüler und Lehrer. Weil dieses „Vor-Ort-lernen-und-den-Lehrer-fragen“ gerade nicht möglich ist, müssen Antworten in zeitintensiven Online-Recherchen gesucht werden, oftmals umsonst, denn auch das Internet ist (noch) nicht allwissend, noch sind es die Eltern. Hinzu kommen häufig nicht ausreichend und klar definierte Aufgabenstellungen; dies resultiert in mehr Arbeit als eigentlich nötig und Frustration der Schüler, in Verbindung mit wiederkehrendem Kopfschütteln.

Glaukt man, dies wäre das einzige Gegenargument, dies wäre das einzige Problem, liegt man falsch. Da

nun kein räumlicher Unterschied zwischen Schule und Kinderzimmer mehr herrscht, ist es deutlich schwieriger zu pausieren, nimmt man den zum Bürotisch umfunktionierten Küchentisch als Symbol: „Es gibt kein Entkommen“. Dies mag überdramatisiert klingen, jedoch sollten wir uns im Klaren darüber sein, dass die mentale Kapazität bei normal gesunden Kindern und Jugendlichen nicht von gleichem Umfang ist wie die der Erwachsenen. Dies ist vor allem auf die Entwicklungsphasen zurückzuführen, die in der Regel bis zum 21. Lebensjahr andauern und Unmengen an Energie fordern. Folglich wäre ein 15-jähriger Schüler vorerst komplett überfordert, wenn er plötzlich anstatt einer normalen Schulwoche eine 40-Stundenwoche durcharbeiten müsste.

Was künstlerische Aspekte der schulischen Ausbildung betrifft, so stehen diese jetzt eindeutig im Schatten. Denn während der Fokus insbesondere den Hauptfächern gilt, sind sowohl Musik und Kunst als auch Plastizieren außen vor. Wer argumentieren möchte, Tätigkeiten in diesen Bereichen seien doch in der verfügbaren Freizeit auszuüben, der sollte sich im Klaren darüber sein, dass selten die in der Schule vorhandenen Mittel, noch (wie bereits festgestellt) die nötige Zeit oder mentale Kapazität in erforderlichem Maße vorhanden sind, um dies zu tun.

Genauso wie es generell nicht ratsam ist, sich seine Meinung bezüglich eines Sachverhaltes nur aus einem der beiden Argumentationsaspekte heraus zu bilden, sollten wir uns hier auch den positiven Auswirkungen eigenverantwortlichen Lernens widmen.

Das eigenständige Erlernen der (meist) komplexen Unterrichtsthemen trägt in großem Maße zur Optimierung des eigenen Lernverhaltens bei. Einerseits fördert das Arbeiten in einem vertrauten und sicheren Umfeld die Konzentration und das Vertrauen in seine Fähigkeiten, die man leicht unterschätzen möchte – insofern die Lernidylle nicht von schreienden Geschwistern oder Nachbarn gestört wird, die sich gerade jetzt dazu entscheiden mussten, ihre Wohnung zu renovieren. Andererseits findet man in sein eigenes Lerntempo und der in der Regel mit Schule und Bildung verbundene Druck und Stress verschwindet nach und nach. Das kann unter Umständen dazu führen, dass der Schüler ehemals vermiedene Fächer plötzlich für sich entdeckt und sich langfristig gesehen seine Noten verbessern (für die Eltern, die ihr Kind in jede existierende Nachhilfeagentur schicken, ein Schock).

Aus pädagogischer Sicht trainiert eine solche Lernsituation einige wichtige Eigenschaften, die im spätere

ren Lebensverlauf und für das Berufsleben essentiell sind.

Die Schüler müssen nicht nur selbstständig arbeiten können, sie verantworten auch selbst, wie viel sie für den jeweiligen Unterricht tun, ob motiviert oder nicht. Natürlich würden sie das auch im normalen Schulalltag tun, allerdings besteht hier der Unterschied, dass sie nicht täglich von Lehrern ermahnt werden, endlich ihre Hausarbeit abzugeben, sondern sich selbst daran erinnern müssen. Der Schritt zum eigenständigen und vor allem freiwilligen Tun ist hier das Entscheidende, wo es doch zahlreiche andere Möglichkeiten gibt, seinen Tag zu gestalten.

Überaus wichtig ist es dabei, den Arbeitstag zu strukturieren, um den Überblick zu behalten. Wenn gleich dies nicht so erscheinen mag, bringt doch ein eigens erarbeiteter strukturierter Tagesablauf weitreichende Vorteile mit sich, sowohl Motivation, Arbeitstempo und deren Qualität als auch die psychische Gesundheit betreffend. Folglich steigert sich die Leistungsfähigkeit und Stress wird reduziert, es bleibt am Abend vielleicht sogar Zeit zum Lesen.

Zusammenfassend können wir also feststellen, dass das Projekt „Schulunterricht in Zeiten von Corona“ nicht unbedingt nur von positiven Aspekten geprägt ist. Der Schüler lernt zwar viel über sich selbst und Disziplin, nicht aber den durchaus wichtigen Schulstoff, oder eben diesen nur zum Teil. Zudem fehlt oftmals eine umfassende Kommunikation zwischen Lehrer und Schüler, was darin resultiert, dass Lehrer die Kapazitäten ihrer Schüler überschätzen und diese trotz mehr Arbeit weniger lernen. Langfristig gesehen hat dieser besondere Lebensumstand deshalb mehr Nachteile aufzuweisen, weshalb viele die Rückkehr zur Normalität bereits sehnsüchtig erwarten.

Ella-Fe Nowak, 11. Klasse

Genug ist genug!

Fast zwei Monate, also 8 1/2 Wochen, also 59 Tage und insgesamt also 1460 Stunden haben wir jetzt, bis auf die fast abenteuerlichen Einkäufe und Erledigungen, zu Hause verbracht. 1460 Stunden mit Geschwistern, Eltern und manchmal sogar Großeltern, mit der ganzen Familie auf oft weniger als 100 Quadratmetern Raum. Außerhalb der drei Mahlzeiten, die nun den Tag strukturieren, verbringen wir die Zeit mit schulischen Arbeitsaufträgen, die kein Ende zu nehmen scheinen. Die anfänglichen auch positiven Aspekte verschwinden immer

mehr und die Frustration steigt – von wegen: Keine Lust auf Schule!

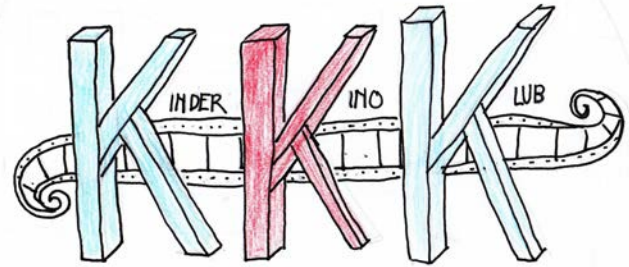
Das zur Zeit stattfindende Homeschooling hat seine klaren Vorteile, doch wird die Schule mehr vermisst als gedacht. Das Lernen zu Hause beinhaltet eindeutige Vorteile, wie zum Beispiel das selbständige Arbeiten, die Freiheit zu haben zu entscheiden, was ich wann mache, wie lange ich etwas mache und in welcher Reihenfolge. Die normal aufeinanderfolgenden Fremdsprachen-Unterrichtsstunden kann ich jetzt auf zwei verschiedene Tage aufteilen und mich dafür dann mehr in die jeweilige Sprache vertiefen. Es ist mir selbst überlassen, ob ich den Morgen nutze, um meine Arbeit zu erledigen oder ob ich lieber länger schlafe, um abends meine Arbeitsaufträge zu erfüllen. Ein anderer positiver Aspekt des Homeschoolings ist die Bequemlichkeit, die sonst im Alltag meist zu kurz kommt: die Möglichkeit, lange auszuschlafen, die Arbeitsphasen mit einem Familienfrühstück zu unterbrechen oder mit Jogginghose und Wärmflasche, einen Kaffee schlürfend, am Schreibtisch zu sitzen.

Aber: Welche Vorteile das selbständige Lernen auch immer haben mag, der Schulalltag fehlt mir doch sehr. So ist die Struktur, welche die Schule mit sich bringt – dass man zu vorgegebenen Zeiten bestimmte Themen behandelt, dass es nicht tagesformabhängig ist, ob man etwas erledigt bekommt, es nicht nur von einem selbst abhängt, ob man irgendetwas schafft, sondern dass von außen schon eine Grundlage gegeben ist – eine Erleichterung. Ein strukturiertes Lernverhalten mit klaren Grenzen zwischen Arbeits- und Freizeit, die Tatsache, dass unter der Woche vormittags und mittags gearbeitet wird und dass man anschließend zum Großteil die Abende und besonders die Wochenenden wirklich frei hat, auch das ist ein Vorteil des „echten“ Schulbesuchs. Dazu kommt der soziale Kontakt, der beim individuellen Lernen zum großen Teil ausbleibt: die Gruppenarbeiten, insgesamt das Arbeiten in einer Klassengemeinschaft, der Austausch und die Diskussionen über bestimmte Themen; vor allem aber auch die Begegnungen in den Pausen, vor und nach dem Unterricht. Darüber hinaus ist ein weiterer positiver Aspekt des Arbeitens in der Schule die Unterstützung der Lehrkräfte beim Lernen. Nachfragen und Erklärungen können gleich vor Ort angebracht werden, Missverständnisse und Unklarheiten können aus dem Weg geräumt werden. Bei einem Fach wie zum Beispiel Mathematik sind die Schüler meist auf den Lehrer und seine Erklärungen angewiesen und das persönliche Kommunizieren ist essenziell.

Man sieht, dass beide Situationen ihre Vorteile haben, die Freiheit und Selbständigkeit des Homeschoolings und andererseits die Struktur und der Austausch mit

Mitschülern und Lehrern in der Schule. Alles in allem finde ich jedoch, dass es wieder Zeit wird in die Schule zurückzudürfen, dass das Alltagsleben, die Struktur und die sozialen Kontakte zurückkehren, hoffentlich – wie geplant – in einem Monat bzw. in 4 1/2 Wochen bzw. 33 Tagen oder: in 792 Stunden!

Lara Blumrich, 11. Klasse



© Selma, 7. Klasse

„Der Regisseur hat fast alles auf den Kopf gestellt“ (5. Klasse)

Der Zeichentrickfilm „Die drei Räuber“ von und mit dem legendären Tomi Ungerer, unter der Regie von Hayo Freitag und mit Ohrwurm-trächtiger Musik von den „Bananafishbones“, kam im Kinderkinoklub der 5. und 6. Klasse im März sehr gut an. Lesen Sie aus den Filmbe-sprechungen der fünften Klasse.

Sophia: „Der Film war lustig, cool, toll, spannend und zum Totlachen. Grund Nummer 1 (warum der Film toll ist): Die Personen im Film haben einen witzigen Humor, z. B. die drei Räuber sind eigentlich nicht soo furchterregend wie es alle meinen, sondern sie sind eigentlich ganz nett (wenn man sie besser kennenlernt). Es gab ein Mädchen namens Tiffany, sie sah aus wie ein Angsthase, aber in echt war sie richtig mutig. Der Regisseur Tomi Ungerer (Hayo Freitag führte Regie, die Red.) hat fast alles auf den Kopf gestellt, die Personen, die schrecklich sein sollten, waren nett, und die Person, die ein Angsthase sein sollte, war natürlich mutig.“

Konstantin: „In dem Film ‚Die drei Räuber‘ geht es um ein kleines Mädchen, das keine Eltern mehr hat. Das Waisenkind Tiffany möchte aber nicht im Waisenhaus leben. Als sie dann eines Nachts mit der Kutsche auf dem Weg zum Waisenhaus war, wurde ihr Wunsch wahr, denn sie wurde von drei Räufern überfallen. Diese Szene finde ich besonders gut gelungen, denn die Musik darin ist sehr lebendig und macht diese Stelle im

Film total lustig. Wir mussten alle viel lachen, denn der Humor des Films ist wirklich großartig.“

Charlotte: „Auf dem Weg zum Waisenheim wird die Kutsche von Räubern überfallen. Sie finden kein Gold, sondern ein kleines Mädchen. Das wollen sie erst nicht mitnehmen, aber als sie ihnen versichert, dass ihr Vater ein reicher Maharadscha ist, sind sie einverstanden. Was sie ihnen nicht erzählt hat, ist, dass ihre Eltern tot sind. Dann finden die Räuber heraus, dass sie gesucht wird und keine Eltern hat, dann läuft das Mädchen, das übrigens Tiffany heißt, weg. Was passiert mit Tiffany, kommt sie ins Waisenhaus oder wird sie gerettet?“

Dalia: „Der Film ist ein Zeichentrickfilm. Das Mädchen ist sehr klein und hat ein rosa Kleid an. An dem Mädchen fand ich lustig, wie es immer, wenn es sich ärgerte, sagte ‚ach, manno!‘. Es gab auch einen Polizisten, der ein bisschen komisch war, und im Wald, in seinen Notizblock, z. B. einen Specht aufgeschrieben hat, weil er zu laut an einen Baum geklopft hat. Oder einmal kriechen zwei Schnecken auf dem Boden herum, und er sagt, dass das die erste Verwarnung wegen zu hohen Tempos ist. Nachdem er das gesagt hatte, rasten beide Schnecken so schnell davon, das man gar nicht hinschauen konnte.“

Julia: „Der Film ‚Die drei Räuber‘ klingt so, als würden auch kleine Kinder ihn sorgenlos angucken können. Für mich war der Film, finde ich, gut geeignet, aber bei manchen Szenen, glaube ich, wären für kleinere Kinder gar nicht so ohne gewesen. Kurzzusammenfassung: Bei dem Film geht es um ein Mädchen, dessen Eltern gestorben sind und deswegen muss es in ein Waisenheim. Auf dem Weg dorthin wird die Kutsche jedoch von Räubern überfallen und das kleine Mädchen Tiffany lügt dann vor, dass ihr Vater ein reicher Maharadscha ist und den Räubern, wenn sie sie entführen, sehr viel Lösegeld zukommen ließe. Daraufhin nehmen die Räuber sie mit in ihre Höhle, und eines Tages sah Tiffany durch ein Fernrohr das schreckliche Waisenheim, wo eine scheussliche Tante die Kinder Rüben aus der Erde graben ließ, damit sie sich alle möglichen Leckereien machen konnte, natürlich nicht selbst, sondern mit einer Maschine.“

Kaja: „Ich fand den Film gut, weil er die Rollen verdreht hat, z. B. Tiffany hatte vor nichts Angst. Die Räuber waren eigentlich gar nicht böse, sondern ganz lieb. Ich würde den Film empfehlen, weil ich manche Szenen sehr gut gelungen fand. Manche Szenen haben mir nicht so gut gefallen, weil man einfach schon wusste, was passiert.“

Lilli: „Ich finde, dass die Stimmen sehr gut zu den Figuren gepasst haben. Ich fand den Film insgesamt sehr schön, und es hat mir Spaß gemacht, ihn anzuschauen.“

Valentin: „In einer Szene waren die drei Räuber sehr witzig, und zwar, als sie hinter dem Gendarmen vorbeigegangen sind und dieser schon wieder irgendwelche Tiere aufgeschrieben hat, sagte der eine: ‚Der ist ungefährlich, wahrscheinlich schreibt er mal wieder ein paar Schnecken auf.‘ Ein anderer: ‚Ja, wahrscheinlich wegen Geschwindigkeitsüberschreitung.‘ Die drei Räuber waren auch sehr gut und ein bisschen witzig aussehend gezeichnet: Sie hatten schwarze Hüte, schwarze Umhänge, schwarze Stiefel und waren alle relativ dick. Ich fand den Film gut und würde ihn weiterempfehlen.“

Quirin: „Am besten fand ich das Lied, das immer kam, wenn die Räuber gekommen sind, weil es so gut gepasst hat, denn es war immer dunkel und tief, und es hat vor allen Dingen zu den Bewegungen der Räuber gepasst.“

Felicia: „Ich mochte die Stimme von Tiffany gerne. Sie war so süß, richtig kleinkindmässig. Ich fand auch die drei Räuber cool, sie waren nämlich so gruselig, aber eigentlich waren sie sehr nett. Die Musik, die am Anfang, da wo die Namen erschienen sind, kam, mochte ich auch gerne. Sie kam öfter.“

Leopold: „Ich fand am Film die Musik gut, weil viel gereimt wird, und es passte gut zu den Räubern und zum guten Ende.“

Blanca: „Begeistert hat mich das Räuberlied, weil es so gut zur den Charakteren der Räuber passte, genauso wie die Stimmen und die Zeichnungen zu den anderen Personen. Am witzigsten fand ich den Gendarmen, der im Wald sein Revier hatte, wo er sich über die kleinsten Schnecken aufregte, aber die drei Räuber übersah.“

Frieda: „Im Buch ist es anders als im Film, weil bestimmte Szenen nicht vorkommen, wie z. B. da, wo das Waisenhaus vorkam, dadurch ist die Geschichte anders, weil man nicht weiß, wie schlimm es im Waisenhaus zugeht, deshalb finde ich den Film besser.“

Bo: „Der Film hat einen Humor zum Totlachen, es kommen zwischendurch sehr witzige Szenen. Eine meiner Lieblingsszenen war die, in der der eine Räuber den Polizisten gesehen hat und gesagt hat, dass der Polizist wahrscheinlich gerade Schnecken bestraft wegen Tempoüberschreitung. Aber der Film zeigt auch eine andere

Seite. Denn es geht um ein Waisenhaus und um Waisenkinder, die jeden Tag schwere Arbeit machen müssen. Leider Gottes ist auch die kleine Tiffany ein Waisenkind geworden, doch sie ist schlauer als sie aussieht.“

Eleonora: „Der Film ist sehenswert, weil die Hauptfigur Tiffany lustig ist. Zum Beispiel sagt sie manchmal so witzig ‚oh, manno‘. Lustig fand ich auch, wie sie den drei Räubern Schreiben und Lesen beigebracht hat. Sie brachte es ihnen bei, weil die drei Räuber einen Lösegeldbrief an ihren Vater schreiben wollten, weil sie behauptet hat, dass ihr Vater sie gegen Gold austauschen würde. Sonst hätten die drei Räuber sie eh nicht geraubt. Leider war das eine Lüge, denn ihr Vater ist schon tot.“

*Maria Knilli
(Filmemacherin, Leitung Kinderkinoklub)*